

König, „den ich zum Diener angenommen habe.“ Da hörten sie noch einmal den Gesang:

„Siebenschön war ich genannt,
Unglück ist mir jetzt bekannt.“

Da fragte der Prinz noch einmal, ob es wirklich niemand anders sei als des Königs Diener, und der König sagte, er wisse es nicht anders.

Als nun der Zug ganz nahe an das Schloß der neuen Braut kam, erklang noch einmal die schöne klare Stimme:

„Siebenschön war ich genannt,
Unglück ist mir jetzt bekannt.“

Jetzt wartete der Prinz keinen Augenblick länger, er spornete sein Pferd und ritt wie ein Offizier längs des ganzen Zuges in gestrecktem Galopp hin, bis er an Unglück kam und Siebenschön erkannte. Da nickte er ihr freundlich zu und jagte wieder an die Spitze des Zuges und zog in das Schloß ein. Da nun alle Gäste und alles Gefolge im großen Saal versammelt war und die Verlobung vor sich gehen sollte, so sagte der Prinz zu seinem künftigen Schwiegervater: „Herr König, ehe ich mit Eurer Prinzessin Tochter mich feierlich verlobe, wollet mir erst ein kleines Rätsel lösen. Ich besitze einen schönen Schrank, dazu verlor ich vor einiger Zeit den Schlüssel, kaufte mir also einen neuen; bald darauf fand ich den alten wieder, jetzt saget mir, Herr König, wessen Schlüssel ich mich bedienen soll?“ — „Ei natürlich des alten wieder!“ antwortete der König, „das Alte soll man in Ehren halten und es über Neuem nicht hintansehen.“ — „Ganz wohl, Herr König“, antwortete nun der Prinz, „so zürnt mir nicht, wenn ich Eure Prinzessin Tochter nicht freien kann; sie ist der neue Schlüssel, und dort steht der alte.“ Und nahm Siebenschön an der Hand und führte sie zu seinem Vater, indem er sagte: „Siehe Vater, das ist meine Braut.“ Aber der alte König rief ganz erstaunt und erschrocken aus: „Ach, lieber Sohn, das ist ja Unglück, mein Diener!“ — Und viele Hofleute schriern: „Herr Gott, das ist ja ein Unglück!“ — „Nein!“ jagte der Königssohn, „hier ist